№ 78. 1845.

Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 4. April.

Inland.

Berlin den 1. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Domainen-Rentbeamten in Stuhm, Amtsrath Porsch, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen

Die Berichterstatter einiger Zeitungen über neue Unterhandlungen mit Hannover, die einen günstigen Ausgang zu nehmen versprechen, scheinen sich allzu sanguinischen Hoffnungen hinzugeben. Sowohl England als Hannover sind nicht entfernt Willens, den im Jahr 1844 geschlossenen Handelsvertrag wieder aufzugeben; wenn Unterhandlungen gepflogen wurden oder werden, so betreffen sie schwerlich die Auflösung dieses Vertrages, vielmehr Maßnahmen, welche ihn am wenigsten vortheilhaft für beide Theile, den Deutschen Zollverein und das leider jetzt getrennte Königreich Hannover, gestalten könnten.

Wir sind der Ansicht, daß der Anschluß der Deutschen Herzogthümer, welche unter Dänemarks Krone stehen, sowohl auf Hannover als auf Hamburg wesentlich zu Gunsten des Zollvereins einwirken würden, aber auch hier mischt sich gerade wie bei der Sundzoll-Angelegenheit, auswärtiger Einfluß ein, um die Ausdehnung des Zollvereins bis an das Meer durch alle Mittel zu verhindern. England und Frankreich haben in Hannover und Mecklenburg vom Anschluß an den Zollverein abgerathen, und denselben Rath giebt Rußland an Dänemark für die Deutschen Herzogthümer, während Hamburg und Bremen durch ähnliche und durch andere vorherrschende Interessen sich ebenfalls noch für jetzt beharrlich vom Zollverein abwenden. Dies leitet unmaßgeblich alle Blicke auf die Nothwendigkeit, auf die unumgängliche Nothwendigkeit, den Zollverein gegen das koalisirte Ausland in Schutz zu nehmen. Dies Bedürfniß wird immer deutlicher, immer stärker hervortreten, und die Berathungen des gegenwärtigen Jahres können diese Ansicht nur fördern, da die Erfahrungen des Jahres 1844 klar vor Aller Augen liegen.

* Berlin den 2. April. Es bestätigt sich, daß der dritte Sohn des hiesigen Englischen Gesandten Lord Westmoreland um die Hand der Sängerin Jenny Lind angehalten hat. Da dieser junge Mann eine heftige Neigung zu der liebenswürdigen Sängerin gefaßt hatte, jedoch kein Gehör bei derselben fand, weil dieselbe bereits verlobt ist, so begab sich Lord Westmoreland, der gegen die Neigung des Sohnes nichts einzuwenden hatte, selbst zu Fräulein Lind, um den Bescheid aus ihrem eigenen Munde zu erfahren. Dieselbe erklärte mit vieler Theilnahme, daß sie die Neigung seines Sohnes nicht erwiedern könne, weil ihr Herz nicht mehr frei sei. Wie man hört, soll ihr Verlobter ein junger schwedischer, der Sprachwissenschaft obliegender Gelehrter sein. Jedenfalls gereicht es dem Herzen der jungen Sängerinn zur Ehre, daß der überaus glänzende Erfolg, welcher ihr zu Theil geworden ist, keine Aenderung in Bezug auf frühere Verhältnisse hervorgebracht hat. — Von Probst Brinkmann bei der hiesigen St. Hedwigskirche ist eine im römisch-katholischen Sinne abgefaßte Schrift unter dem Titel „der Ruf der Zeit" erschienen. — Die Rheinische Post, welche vorgestern hier eintreffen sollte, ist erst gestern hier angekommen. Die Reisenden erzählen, daß wegen des Uebertretens der Flüsse die Passage an einigen Orten mit Gefahr verknüpft sei.

Berlin den 29. März. Im Fall Ihre Majestäten in diesem Jahre die Rheinprovinz besuchen sollten, dürfte dies schon Anfangs Mai geschehen, da im Monat Juni hohe Gäste am Hoflager zu Sanssouci auf längere Zeit erwartet werden. — Das neue Opernhaus gehört in Bezug auf seine Dekorirung wohl zu den prachtvollsten Bühnen, welche jetzt existiren. Indessen treten in Betreff seiner innern Einrichtung täglich immer mehr Mängel für die Zuschauer hervor, denen man in diesem Sommer durch einen Umbau, so viel als möglich, abhelfen will. Die dazu nöthigen Kosten sollen gegen 30,000 Thaler betragen und höhern Orts bereits bewilligt worden sein. — Alexander v. Humboldt, dessen Aufenthalt in Paris sich nur auf sechs Wochen beschränken sollte, ist bereits drei Monate von uns abwesend. Derselbe wird von seinen gelehrten Freunden und hohen Verehrern nächstens zurückerwartet. Sein gegenwärtiger Aufenthalt in Paris war nur wissenschaftlichen Zwecken gewidmet. — Aus bester Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß der Fürst Pückler nun doch seine reizende Herrschaft Muskau an den Königl. General-Adjutanten, Grafen von Nostiz, nicht aber, wie es früher hieß, an den Baron v. Rothschild, für 1,700,000 Thaler verkauft und zugleich das bei Reinerz höchst romantisch gelegene und von herrlichen Waldungen umgebene Schloß Waldstein, welches dem Grafen v. Nostiz gehörte, eingetauscht hat. Der Fürst soll Willens sein, dieses Schloß mit seinen Waldungen zu einem ähnlich interessanten Aufenthaltsort, wie Muskau, umzuschaffen, wozu die Natur daselbst schon viel gethan hat. (Bresl. Z.)

Berlin. — Der General, Baron v. Rhaden, der in dem Heere des Don Carlos neben Cabrera eine bedeutende Rolle spielte, lebt jetzt in Berlin. Man behauptet, er habe ein Memorandum an die 3 Großmächte Rußland, Preußen und Oesterreich über die Spanische Frage ausgearbeitet, welches seltsame Intriguen in der Umgebung des Don Carlos aufdecken soll. Baron v. Rhaden ist bekanntlich Verfasser eines wichtigen Werkes über den carlistischen Feldzug in Spanien.

Breslau den 31. März. Mittag, um 1 Uhr. Nachdem die Oder länger als 5 Monate mit einer außergewöhnlich starken Eisdecke belegt gewesen war, hatte sich schon in der Nacht von Donnerstag zu Freitag bei Oppeln das Eis in Bewegung gesetzt, und nach dorther eingegangenen Nachrichten war die Oder am 28sten bei Oppeln vom Eise ziemlich frei. Am gestrigen Tage setzte sich dasselbe auch oberhalb Breslau in Bewegung, und die Besorgniß erregenden Nachrichten über zu erwartendes Hochwasser ließen befürchten, daß der Eisgang ein sehr gefährlicher werden würde. Mit einer bisher noch nicht dagewesenen Schnelligkeit begann im Laufe des gestrigen Nachmittags das Wasser zu steigen. Die Bewegung des Eises wurde immer drohender. An dem nach der Oder zu gelegenen kleinen Hause der Königl. Universitäts-Bibliothek (dem ehemaligen Brauereihause des Sandstiftes) thürmten sich die Eisschollen bis an das Dach. Die ganze den Bibliothekhof umgebende starke Mauer wurde in einem Augenblicke rasirt, und das Eis setzte sich hier, an der Sand- und Dombrücke fest. Während dessen stieg das Wasser fortwährend, und während sonst der obere Wasserstand von Oppeln her hier erst 48 Stunden nach dem Eintreffen der Nachrichten eintritt, war gestern fast gleichzeitig mit der gegebenen Nachricht auch der Wasserstand von oben her eingetreten. Im Laufe des späten Nachmittages und Abends wuchs das Wasser um beinahe 6 Fuß. In dieser Lage blieb die Sache bis um 12 Uhr. Plötzlich brach das Eis mit einer furchtbaren Gewalt, setzte sich in Bewegung, riß drei sehr starke Eisböcke vor der Sandbrücke mit sich fort, und gleichzeitig stieg das Wasser in der Oder binnen 2 Minuten 3 Fuß, wahrscheinlich in Folge einer eingetretenen Stauung. Hierdurch wurde binnen wenigen Minuten die ganze Neustadt, die Promenade von der Ziegelbastion ab, so wie der Platz vor dem Königl. Oberlandesgerichts-Gebäude und die Schuhbrücke und Schmiedebrücke theilweile unter Wasser gesetzt. Unterhalb der Sandbrücke strömte das Wasser aus dem Oderbette mit solcher Gewalt nach dem Oberlandesgerichte zu, daß große Eisschollen auf diesen Theil der Promenade geworfen wurden. Zum Glück dauerte dieser übergroße Andrang des Wassers nicht lange, und es begann sich dasselbe nach und nach wieder zurückzuziehen, so daß am Morgen des heutigen Tages die Passage zum Sandthor herein nicht mehr gesperrt war, was in der Nacht wirklich der Fall gewesen. Die Gefahr ist indeß noch keinesweges vorüber. Die Mathiasinsel, über deren Brücke das Wasser fortströmt, befindet sich in einer sehr bedenklichen Lage, da vor derselben das Eis noch feststeht; eben so die Dombrücke und die Fortunabrücke, vor welcher das Eis gleichfalls noch lagert. Die dringendste Gefahr ist aber in diesem Augenblicke an den Dämmen der Ufergasse, namentlich dem Schwalbendamme. Diese Dämme drohen den Durchbruch, und es sind alle nur irgend habhaft zu machenden Kräfte Seitens der Communal- und Polizei-Behörden aufgeboten, um dort Hülfe zu schaffen, namentlich Dünger, Erde, Pfähle und dergleichen zur Befestigung der Dämme anzufahren. Auch ein Kommando Militair ist mit den erforderlichen Werkzeugen versehen, den bedrohten Punkten zu Hülfe geeilt. Sollte der ganze Damm nicht erhalten werden können, so würde der ganze Dom überschwemmt werden. Auch ein Theil der Ohlauer Vorstadt ist vollständig inundirt, da man

dem Wasser nicht hat widerstehen können. Gegenwärtig steht noch ein Theil der Neustadt, der Schuhbrücke und Schmiedebrücke und ein Theil der Promenade unter Wasser.

Aus Oberschlesien sind heute keine Nachrichten mehr eingegangen, da die Communication jenseits Ohlau gänzlich gehemmt ist.

Soeben, Nachmittags 2 Uhr, geht die Nachricht ein, daß die Dämme an der Ufergasse und oberhalb des Schwalbendamms dem Wasser nicht länger Widerstand zu leisten vermocht haben. Gegen 2 Uhr ist das Wasser an vielen Stellen gleichzeitig mit großer Gewalt über die Dämme hinweggegangen. Alle Anstrengungen haben gegen die Gewalt des Elements nichts vermocht. Der größeste Theil der Ufergasse, Schulgasse, Gräupnergasse, Scheitnigerstraße rc. stehen bereits unter Wasser, und es ist leider nur zu gewiß, daß der ganze Dom überschwemmt werden wird. Ein bedeutender Stoß Eis kam um diese Zeit abermals mit einem augenblicklichen starken Anschwellen des Wassers an. Die Dombrücke ist nicht mehr zu retten, da sie bereits ganz schief gedrückt und für Wagen gar nicht mehr, für Fußgänger aber nur mit der größesten Gefahr zu passiren ist. Auch fast auf dem ganzen Ritterplatz und der Promenade steht das Wasser wiederum, so wie heute Nacht.

Abends 6 Uhr. Die Gefahr mehrt sich. Es werden Straßen und Plätze von Ueberschwemmung bedroht, welche früher nie davon heimgesucht waren. Unter den Tausenden, welche neugierig um das auf den Straßen strömende Wasser stehen, drängen sich ängstlich Personen, welche vergeblich einen trocknen Heimweg suchen, die Fluthen haben ihnen, während sie vielleicht nur einen kurzen Besuch machten, den Rückweg abgeschnitten. In dieser allgemeinen Verwirrung wechseln mitunter komische Scenen mit tieferschütternden ab. So wurde diesen Nachmittag an der Sandbrücke ein Hase von einem wagehalsigen Tagearbeiter gefangen, welcher von der Brücke auf die Scholle, auf welcher der Hase in großer Angst saß, gesprungen war, den ganz eingeschüchterten Lampe ungehindert an den Löffeln ergriff und auf diese Weise mit ihm triumphirend auf die Brücke zurückkehrte. Ein Bürger kaufte den unfreiwilligen vierbeinigen Schiffer für 10 Sgr. — Dagegen beobachtete man von der Ziegel-Bastion aus eine tieferschütternde, herzzerreißende Scene; es stürzte nämlich ein an der Ufergasse stehendes, 7 Fenster breites Haus urplötzlich ein, und verschwand mit seinem ganzen Inhalte augenblicklich in den Fluthen der Oder. (Spätere Nachrichten sogar von zwei Häusern.) Soeben halb 7 Uhr, fängt es an zu schneien. — — Gott gebe, daß das Unglück während der Nacht nicht größer wird.

Abends 7 Uhr. Von Ohlau erhalten wir soeben ein Schreiben, welches meldet, daß gestern des Abends um 9 Uhr die dortige Ohlaubrücke von den Fluthen weggerissen worden ist. Ein eben darauf befindlicher zweispänniger Wagen verschwand mit der Brücke. Doch sollen die darin befindlichen Menschen, wie durch ein Wunder, gerettet worden sein. (Bresl. Z.)

Von der Oder. — Der Baltische Verein zur Beförderung der Landwirthschaft hatte schon in seiner, am 16. Juli v. J. zu Greifswald Statt gefundenen Hauptversammlung — bevor von Berlin aus, im Herbste, die Idee angeregt — sich mit der Hebung der arbeitenden Klassen beschäftigt. Unter den zur Berathung gestellten Fragen fand sich auch die: Welche Mittel sind geeignet, die Verhältnisse der Tagelöhner auf dem Lande zu verbessern und ihren Zustand sittlich zu heben? — Die Wichtigkeit des Gegenstandes veranlaßte die Hauptversammlung, eine Kommission zu ernennen, um die Nothwendigkeit der Bildung eines besonderen Vereins für die Verbesserung des Zustandes der ländlichen Tagelöhner zu prüfen und denselben vorzubereiten. Diese Kommission, bestehend aus dem Professor Baumstark, Direktor der staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena, dem Kreisdeputirten Rodbertus und den Landräthen Graf Krassow und Graf Schwerin, hat in der am 28. Januar Statt gefundenen Hauptversammlung dem Verein Bericht erstattet. Auf Grund dieses Kommissions-Berichtes wurde beschlossen, für den Umfang des Gebiets des Baltischen Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft einen besonderen Verein zu bilden, dessen ausschließlicher Zweck die Verbesserung des sittlichen und wirthschaftlichen Zustandes der arbeitenden Klassen sei. In einer auf den folgenden Tag berufenen Versammlung ward der Entwurf eines Statuts vorgelegt, berathen und mit einigen Abänderungen angenommen, der Verein somit konstituirt und die bisherige Kommission als provisorischer Vorstand gewählt. Dieser Baltische Verein unterscheidet sich dadurch von den übrigen derartigen Vereinen, daß sein Hauptzweck Verbesserung des sittlichen und wirthschaftlichen Zustandes der Tagelöhner, der Hand-Arbeiter auf dem flachen Lande ist. Dem Vereine ist ein weites Feld gegeben in einer Provinz, wo der große Grundbesitz vorherrschend, wo der Boden größtentheils in großen Guts-komplexen vereinigt, in den Händen weniger, durch tausende besitzlose Proletarier bearbeitet wird. Die edle Gesinnung und der hochherzige Charakter der Männer, die an der Spitze des Vereins stehen, lassen den besten Erfolg hoffen.

Königsberg. — Auf den Antrag des Justiz-Ministers Uhden hat der Kriminalsenat des hiesi-

gen Ober-Landesgerichts am 14. März beschlossen, gegen den Dr. Jacoby (Verfasser der „Vier Fragen") in Folge seiner den Preußischen Ständen überreichten Denkschrift „das Königliche Wort Friedrich Wilhelm III.", eine Untersuchung wegen „Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König" einzuleiten. (Diese Denkschrift ist in Paris bei Paul Renouard im Druck erschienen.) Auch ist bereits ein neuer Befehl des Justiz-Ministers Uhden an das hiesige Ober-Landesgericht eingegangen, den Dr. Jacoby auch wegen der in diesen Tagen in dem Volkstaschenbuche für 1845 „Vorwärts" (Leipzig bei Rob. Friese) erschienenen „Preußen im Jahre 1845. Eine dem Volke gewidmete Denkschrift", ebenfalls dem in Danzig versammelten Provinzial-Landtage überreicht, zur Untersuchung zu ziehen. Unser Universitätssenat hat gegen die Ministerial-Verfügung, wonach Beamte ihre öffentlich zu haltenden Vorträge zuvor der Censur ihres nächsten Vorgesetzten unterwerfen sollen, remonstrirt. Jene Maßregel hat hier zunächst die beabsichtigten Vorträge des Prof. Moser und des Dr. Lobeck verhindert.

Düsseldorf den 25. März. (Elbf. Z.) Eine der letzten Nummern der „Köln. Ztg." berichtet: daß ein Zögling hiesiger Malerschule, B.......r, also wohl Breslauer, der Gefährte Achenbachs auf dessen Nordischen Fahrten, ein geborner Warschauer, in Warschau jetzt wegen politischer Vergehen eingezogen und nach Sibirien gesandt worden sei. Freunde Breslauers, die mit ihm im Brieftausch geblieben, wissen von diesem Unglücke noch nichts, auch war Breslauer ruhiger Natur und beschäftigte sich mit nichts weniger als mit politischen Gedanken. Sollte er aber trotz dem irgend eines politischen Vergehens verdächtig geworden seinn, würde die Regierung ihn wohl in der Warschauer Citadelle einige Wochen in Haft gehalten, aber gewiß nicht nach Sibirien gesendet haben. Uebrigens muß sich dieses Gerücht über das Schicksal des Malers bald aufklären.

Ausland.

Deutschland.

Dresden den 30. März Nachm. 4 U. Nachdem das Wasser der Elbe gestern mit jeder Stunde gewachsen, ist es heute bis zu der in diesem Jahrhundert noch nicht vorgekommenen Höhe von 9 Ellen 3 Z. gestiegen, und es ist nicht nur fortwährend noch im Steigen, sondern auch das sogenannte Böhmische (Moldau-) Eis zurück, das, wenn es in diesem Augenblicke kommen sollte, unvermeidlich noch ein ferneres Wachsen herbeiführen würde. Die Elbe führt eine unermeßliche Menge von Brenn- u. Nutzhölzern in ihren Fluthen mit, so daß bedeutende Magazine an den Ufern ergriffen seyn müssen; Sachverständige behaupten, daß wohl an 10,000 der größten Stämme bereits die Brücke passirt haben dürften. Auf derselben sind übrigens bedeutende Kommando's der Garnison, als auch alles disponible Polizeipersonal stationirt, um Ordnung zu erhalten und Unglück zu verhüten. Ein großer Theil der Altstadt wie der Neustadt steht bereits unter Wasser. Von der Hundsgasse an bis zum Freiberger Platz und der Viehweide, der Ostra-Allee, der Promenade, dem Zollhause, den Königlichen Ställen bis an das neue Schauspielhaus ist die Communication nur noch auf Kähnen zu bewirken, und selbst der Platz zwischen dem Schlosse, der katholischen Kirche und der Brücke ist nur noch an einzelnen Stellen zu Fuß zu passiren. Alle Souterains dieser Gebäude sind bereits mit Wasser gefüllt, namentlich die sämmtlichen Versenkungen des Schauspielhauses und sogar die Kastellans-Wohnung desselben. In der Neustadt sind ebenfalls die Klostergasse und ein Theil der großen Meißnergasse vollständig unter Wasser gesetzt und die unteren Räume sämmtlich damit angefüllt.

In dem Stadttheil von der Hundsgasse nach der Viehweide und der Weiseritzbrücke haben sämmtliche Parterre-Wohnungen verlassen werden müssen, da die hier vorhandene ältere Bauart nur sehr niedere Parterres darbietet. Der Schade, den alles dieses herbeiführen muß, dürfte ungeheuer sein, da besonders auch die niederen Elbgegenden heimgesucht sein werden und bereits eine große Menge von Haus- und Wirthschaftsgeräth, ja selbst ganze Wagen, die Brücke passirt haben.

Abends 5 Uhr. Noch immer ist das Wasser im Steigen; es steht jetzt 9 Ellen 5 Zoll und hat also die Höhe vom 1784, die größte im 18ten Jahrhundert, bereits vollständig erreicht. Jetzt steht auch das Geheime Finanz-Kollegium und das Brühlsche Palais unter Wasser.

Mannheim. — (Mannh. Abendz.) Ueber eine Denunciation, welche der Gymnasial-Lehrer Blakert zu Marburg im Okt. v. J. gegen den Professor Jordan der Behörde vorgetragen hat, und über den Erfolg der deshalb angeordneten Untersuchung, sind nun bestimmte Nachrichten eingekommen: Blakert, ehemals Pfarrer, seit fast 12 Jahren Gymnasial-Lehrer zu Marburg mit 800 Thlr. Gehalt, und Schwager des nunmehrigen provisorischen Vorstandes des Kurhessischen Ministeriums des Innern, soll schon früher dem Polizei-Direktor W... in Marburg neue Aufklärungen in Prof. Jordans Prozeß, nämlich über Mitwissenschaft desselben von dem Frankfurter Attentate, gegen Belohnung angeboten haben, welches aber, wie man sagt, unbeachtet gelassen worden sei. Später soll

er, so wird versichert, das Geheimniß seinem Schwager selbst angeboten haben, jedoch ebenfalls ohne Erfolg, weshalb er es dem Direktor B. mittheilte. Es erfolgte nun eine förmliche Vernehmung Blakerts, welcher nun sagen soll, B... habe ihn zur Denunciation beredet, wogegen letzterer offen erkläre, daß dies nicht wahr und Blakert ein Lügner sei. — Unbestrittene Thatsache ist aber, daß die Vernehmung Blakerts und die weitere Untersuchung durch dasselbe Ministerial-Reskript, welches die Untersuchung gegen Jordan und seine Frau, wegen ihres Gespräches auf dem Spaziergange, angeordnet hat, dem Landgerichte aufgetragen worden ist. Die Denunciation, so weit sie den Prof. Jordan betraf, besteht darin, daß dieser in Gegenwart von 7 Personen, wovon sich der Denunciant nur noch des Pfarrers S...t erinnern will, geäußert habe: Er habe von dem Frankfurter Attentate Kenntniß gehabt. Nach der Vernehmung Blakerts, W...d's und S...s wurden die beiden Letzten mit Blakert konfrontirt, wo denn beide demselben in's Gesicht sagten: „daß er ein infamer Lügner und Calumniant sei." Blakert soll bei dieser Konfrontation wie zermalmt und vom Donner getroffen vor den beiden Männern gestanden sein.

Frankreich.

Paris den 28. März. Ein Schreiben des Marschalls Soult vom 13. d. M. zeigt dem Maire von Bordeaux an, daß in diesem Jahre in der dortigen Gegend ein Uebungslager aufgeschlagen werden solle, und daß daselbst Manöver unter dem Kommando der Prinzen stattfinden werden.

In einer Beurtheilung, welche der Globe von dem neuen Geschichtswerk des Herrn Thiers giebt, heißt es: „Aufgefallen ist uns zunächst der Ton, der in diesem Buche herrscht. In seiner „„„Geschichte der Französischen Revolution""", die passender eine Apologie der revolutionairen Gesinnungen und Thaten zu benennen wäre, hatte uns Herr Thiers an eine Enschiedenheit der Behauptung gewöhnt, welche hier sich nicht mehr vorfindet. Freilich weiß man, daß einerseits der Jünglings-Enthusiasmus verraucht ist, und daß andererseits der Verfasser seine Freiheit nicht mehr hat. Ehemals versetzte Herr Thiers, auf dem keine Verantwortlichkeit lastete, nach allen Seiten hin Hiebe, Stiche, Schnitte, zuweilen blind zutappend, aber stets in seiner Manier; heut, wenn Herr Thiers von den Europäischen Mächten spricht, läßt er durchblicken, daß er mit jeder derselben unterhandelt hat und noch wieder in diesen Fall kommen kann; so hält der ehemalige oder künftige Minister die Feder des Geschichtsschreibers im Zaum. Was den Styl betrifft, so schien es uns, als fehle es ihm im Allgemeinen an Bestimmtheit und Färbung. Es sollte uns nicht wundern, wenn dies Werk zuerst diktirt und dann beim Durchlesen verbessert wäre. Man bemerkt darin die Weitschweifigkeit eines Schriftstellers, der nicht genau behalten hat, was er dictirend schon gesagt, und der seinen Ausdruck mit dem Gedächtniß, statt mit dem Auge, beurtheilt. Außerdem findet man darin zu oft gewisse Gleichnisse, die beim gesprochenen Wort wohl hingehen mögen, die man aber, ihrer Trivialität wegen, in der Schriftsprache zu vermeiden hat. Daß das Werk diktirt ist, zeigt sich auch an einigen Nachlässigkeiten in den Details, die auch wohl auf Rechnung eines zerstreuten Gedächtnisses zu schreiben sind. So befindet sich, S. 418 des ersten Bandes, die Armee Bonaparte's in einem Netz; Seite 420. aber ist im Gegentheil die Oesterreichische Armee in dem Netz. Auch die Sprache scheint uns nicht immer gewissenhaft geachtet; man stößt darin oft auf regelwidrige Phrasen. Das Stärkste aber, was uns vorgekommen, und was nothwendigerweise der übereilten Herausgabe des Werks beigemessen werden muß, ist das merkwürdige Schicksal des Oesterreichischen Generals Haddick in der Schlacht von Marengo. Diesen General läßt Hr. Thiers gleich zu Anfang der Schlacht, gegen 7 Uhr Morgens tödtlich verwunden, und gegen Ende des Tages nimmt derselbe wieder thätigen Antheil an den wichtigsten Manövern und entscheidendsten Angriffen. Wir wiederholen, diese Uebereilung fällt nothwendig auf Rechnung des Herausgebers, man müßte denn glauben, Herr Thiers habe dem Virgil nachahmen wollen, bei welchem Krieger, die auf einer Seite getödtet worden, beim Umschlagen des Blattes uns wieder vollkommen wohlauf entgegentreten; Camertes, im 10. Buch der Aeneïde von Aeneas getödtet, geht im 12. ganz ruhig einher; Numa, im 9. von Nisus getödtet, wird im 10. von Aeneas verfolgt; Chloreus, im 10. Buche von Camillus umgebracht, wird im 12. von Turnus noch einmal getödtet; Corinäus endlich, der erstaunenswürdigste aller Haddicks, wird im 9. Buche von Asylas erschlagen, und tödtet, obgleich selbst todt, im 12. den Ebussus."

Die Pairs-Kammer setzt heute die Diskussion über den Antrag des Grafen Daru wegen der Agiotage mit Eisenbahn-Aktien fort.

In der Deputirten-Kammer legte der Kriegs-Minister zwei Gesetz-Entwürfe vor, einen für einen Kredit von 17 Millionen für das Ausrüstungs-Material der Befestigungen von Paris und ihres Zubehörs. Davon sollen nur 2,580,000 Fr. auf das Etatsjahr 1845 gesetzt werden. Der zweite Gesetz-Entwurf eröffnet einen Kredit von 18 Millionen zur Vollendung der Befestigung von Dünkir-

chen, Soissons, Lyon, Besançon, Sedan, Toulouse und St. Etienne, so wie für die außerordentlichen Arbeiten, Hafen von Lorient, Havre und Hennebon. Herr Ledru Rollin legt eine Petition der Arbeiter für Organisation der Arbeit vor. Diese Petition, die einen starken Folio-Band bildet, enthält, der Erklärung des Herrn Ledru Rollin zufolge, 41,000 Unterschriften, und man hätte deren, sagte er, noch weit mehr sammeln können. Die Petition wird unter allgemeiner Heiterkeit von zwei Huissiers nach der Petitions-Kommission getragen. Dann wurde die Diskussion des Douanengesetzes fortgesetzt.

Die Handels-Convention mit Belgien veranlaßte eine lebhafte Debatte, an welcher der Handels-Minister und der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Theil nahmen.

Das Dampfboot „Severn" brachte vorgestern Nachrichten aus Jamaika bis zum 13. Febuar, von Hayti bis zum 25. Februar und von St. Thomas bis zum 1, März. Der Schaden, welchen der Brand auf Barbadoes angerichtet, wird 40—50,000 Pfd. geschätzt, welche größtentheils den reichsten Einwohnern zur Last fallen. Die Wahl einer Deportations-Insel für die westindischen Kolonieen war noch nicht entschieden; die Falklands-Inseln sind zu öde und zu unfruchtbar, Rattan, eine Insel an der Moskitoküste, würde dazu zweckmäßig sein, wenn sie nicht zu nahe wäre. Man wird sich deshalb wohl dazu entschließen müssen, die Verbrecher in den Kupferminen von Jamaika zu beschäftigen, was der Kolonie zugleich von großem Nutzen sein würde. Denn 22. Februar legte der Gouverneur von Jamaika den Grund zu einem Gefangenhause. In seiner bei der Grundsteinlegung gehaltenen Rede sagte er, daß ein solcher Bau durch die unerwartete und bedauernswerthe Steigerung der Verbrechen gebieterisch geheischt werde. In Folge der günstigen Witterung und der zunehmenden Landeskultur erwartet man in diesem Jahre eine günstigere Aerndte, als seit langer Zeit der Fall war.

Schweiz.

Basel. (A. Z.) Berichte aus Aarau melden, die dortige Regierung habe auf ernste Berichte von Zürich und Bern hin und nach langen heftigen Debatten den Befehl ertheilt, daß die Freischaaren-Comités sich auflösen, so wie auch ihren Beamten untersagt, daran Theil zu nehmen, und den Milizpflichtigen, anders als auf ausdrücklichen Befehl der Regierung sich zu versammeln. Freilich ist es jetzt nicht leicht, die aufgeregten Massen plötzlich zu beschwichtigen, welche nun über diese Beschlüsse erbittert sind, indeß ist doch gegründete Hoffnung da, daß sich dieselben ohne Verübung von Exeessen allmälig zur Ruhe begeben werden.

Aarau den 27. März. (Schw. B.) Heute Vormittag ist ein Trupp Freischaaren in militairischer Ordnung durch hiesige Stadt nach Zofingen oder Schöftland gezogen; jedoch, wie es allgemein heißt, ohne irgend ein Aufgebot oder eine Aufforderung von einem Comité. Näheres konnten wir bis jetzt nicht in Erfahrung bringen (!), doch heißt es, die Regierung bemühe sich, einen Zug zurückzuhalten, sowie jede weitere Unordnung zu verhindern.

Aargau den 27. März. (Schw. B.) Der Kl. Rath, der seit gestern sich mehrmals versammelte, hat von dem Präsidenten des Gr. Rathes die außerordentliche Versammlung dieser Behörde verlangt. Er wird ihm, so viel wir vernehmen, einen Bericht über die gegenwärtige, durch die zunehmende Einwanderung von Luzerner Bürgern, welche dem drohenden Arme der dortigen Schreckensherrschaft entfliehen, immer bedenklicher werdende politische Lage des Kantons vorlegen und den Antrag damit verbinden, daß er ermächtigt werde, bei dem Vororte auf sofortige Einberufung der Tagsatzung zu dringen, damit wenigstens Luzern zur Ertheilung einer allgemeinen Amnestie angehalten werde, ohne welche der Landfriede unmöglich aufrecht erhalten werden kann. — Der Große Rath ist auf Sonnabend, den 29. d. M., von seinem Präsidenten zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen."

Italien.

Rom den 18. März. Der König und die Königin von Neapel, die Königin Mutter, der Prinz Franz, Graf von Trapani, und der Prinz Karl, Graf von Aquila, nebst seiner Gemahlin, der Prinzessin Donna Januaria von Brasilien, sind hier eingetroffen.

Seit 4 Tagen ist endlich das schönste Frühlingswetter bei einer Wärme von + 16 bis 18° R. eingetreten.

Gestern hat der Verkauf der Gemälde-Sammlung des Kardinals Fesch begonnen und es wurde unter Anderem eine Landschaft von Hobbema zu 8400 Scudi nach Paris verkauft.

Türkei.

Konstantinopel den 10. März. Vor einigen Tagen begab sich der Sohn des alten Emir Beschir, Emir-Emin, an die hohe Pforte und erklärte auf die feierlichste Weise, daß er, wie auch die ganze Familie Schohab, stets Muselmänner gewesen seien, und dies auch immer bleiben würden. Nur der Drang der Umstände hätte sie früher dazu bewogen, sich für Christen auszugeben, in ihrem Innern seien sie jedoch stets echte Muselmänner geblieben. Wie bekannt, befindet sich die Familie des Ex-Gebirgsfürsten hier; sie bewohnt ein Palais in der Vorstadt Samatia. Man hatte bei der

Wiederaufnahme der Libanons-Frage in ihr die Hoffnung angeregt, daß die Beschlüsse des Jahres 1842 umgestoßen und dann durch Frankreichs Vermittelung entweder der Emir-Emin oder ein anderes Glied der Familie zu der wiedervereinten Regierung des Gebirges berufen werden würde. Das bisherige Resultat der Konferenzen entsprach nicht ihren Erwartungen; sie glaubte sich von Frankreich verlassen und suchte sich nun an den letzten Nothpfeiler, die Pforte, anzuklammern, um vielleicht durch sie noch etwas zu erlangen.

(Eingesandt.)

Hr. Czerski weiß es, daß in der katholischen Kirche kein absolutes Verbot des Bibellesens besteht, sondern nur Beschränkungen, welche den Mißbrauch des göttlichen Wortes verhüten sollen. Wer die kirchliche Theorie und Praxis sonst nicht kennt, dem genüge zum Beweise die Thatsache der in jeder Diöcese bestehenden approbirten Bibelübersetzungen, vor allen der von Allioli, welche Gregor XVI. selbst approbirt hat. (6te Aufl. Landshut 1844.) Ich sage wiederholt und behaupte aufs Bestimmteste, daß Czerski das recht gut weiß. Wenn er nun von Frevlerhänden spricht, von welchen die Bibel geschlossen worden, wie soll man das nennen? Ist es kein Frevel, wenn man mit der Bibel in der Hand die Wahrheit sowie den guten Namen von Tausenden und Millionen mit Bewußtsein verletzt? — Ueberhaupt hat Hr. Czerski bisher nicht bewiesen, was er aus der Bibel gelernt hat, er hat nur sich hinein und heraus gelesen.

Publicandum.

Das Büreau des 2. Reviers ist aus dem hiesigen Polizei-Gebäude nach No. 19. auf der Schuhmacher-Straße verlegt worden.

Posen, den 31. März 1845.

Der Polizei-Präsident
v. Minutoli.

Offener Arrest.

Ueber das Vermögen des Mühlenmeisters August Ferdinand Isert zu Platkow bei Seelow, haben wir den Konkurs eröffnet. Denjenigen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Gelde, Sachen, Effekten oder Briefschaften hinter sich haben, wird hiermit anbefohlen, demselben nicht das Mindeste zu verabfolgen, vielmehr dem unterzeichneten Gerichte davon zuvörderst treuliche Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer Rechte daran, in das gerichtliche Depositum abzuliefern. Das dieser Verordnung zuwider Bezahlte und Ausgeantwortete wird für nicht geschehen erachtet und zum Besten der Masse anderweit beigetrieben werden, und diejenigen, welche Gelder oder Sachen des Gemeinschuldners verschweigen und zurückhalten sollten, gehen außerdem alles ihnen daran zustehenden Unterpfands und etwaigen anderen Rechtes verlustig.

Seelow, den 30. März 1845.

Das Reichsfürstlich von Schönburgsche Gericht über Gusow und Platkow.

Was heißt — Mäßigkeits-Reform?! —

Ach, aller Zungen Schwüre sind umsonst!
Wenn die Natur in uns Erfüllung weigert!

Es ist Erfahrungssatz, daß der gemeine Mann den Branntwein bald als Labetrunk, bald als Sorgenbrecher betrachtet, und daß keine aufgedrungenen Schwüre im Stande sind, ihm diesen Genuß zu entziehen, so lange nicht für den Branntwein ein Surrogat wird gefunden seyn.

Durch lebende Beispiele solcher Individuen, die, zu rasch in ihrem Entschlusse, Vereins-Mitglieder und wieder rückfällig wurden, sich wegen Brechung ihres Gelübdes jetzt mit Gewissenspein quälen und somit Weib und Kind noch unglücklicher wie früher dastehen, könnten traurige Beläge geliefert werden, daß ein Uebel das Andere nur scheinbar unterdrückt. Auf die Producenten und Händler des Branntweins zu schmähen, ihr Gewerbe als „zweideutig und schmachvoll" zu bezeichnen, und den Gewinn „Blutgeld" zu nennen, wie dies in der von dem ehrenwerthen Mäßigkeits-Verein verbreiteten Flugschrift — Beilage zu No. 68. der Posener Zeitung — geschehen ist, heißt nichts anderes, als: Tausende von Gewerbtreibenden zum Kampfe herauszufordern. Denn, unser Gewerbe kann weder zweideutig noch schmachvoll genannt werden, weil wir dasselbe auf den Grund obrigkeitlicher Konzessionen betreiben und dabei in der bürgerlichen Gesellschaft standesmäßige Ehrenrechte genießen, unserem Gewinn darf nicht das Gepräge „Blutgeld" aufgedrückt werden, weil darin ein Angriff auf den Staat liegen würde, der durch Erhebung der Maisch- und Gewerbe-Steuer seinen Antheil hat. Wer demnach uns verhöhnt, greift den Staat, greift die Obrigkeit an, und so treue und friedliebende Bürger wir auch sind, so werden wir doch nicht dulden, unseren Stand öffentlich herabwürdigen zu lassen, und daß ein Verein, dessen drittes Wort „Mäßigkeit" ist, durch unmäßige und ungebührliche Raisonnements sich auf unsere Kosten mit Ruhm bereichern und auf unseren Trümmern das Sieges-Panier aufpflanze.

Gemeinsinn und guter Wille für die Beförderung edler Zwecke sind uns nicht fremd, denn Trunkenbolde finden in unsern Räumen keinen Vorschub; aber gleich den Amerikanern und Schweden, das

Gewerbe niederzulegen? — davon nachher! — Sollte es jedoch dem ehrenwerthen Verein gefallen, unsere fernere Existenz durch Pension sichern zu wollen — so wollen wir hören, überlegen,

1. Buch der Maccabäer, Cap. 12. V. 18.

Branntwein-Destillateure und Schankwirthe in und von A. bis Z.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am 9/21. April l. J. eine Versteigerung der im Gouvernement und Kreis von Plock belegenen, einen guten Weizengrund und bedeutende Wälder habenden ansehnlichen Güter DROBIN, aus der Stadt Drobin, den Meiereien Drobin, Swierczyn und Krzeczonów und dem Zinsdorfe Nowawieś bestehend, im Büreau der Bank von Polen zu Warschau stattfinden wird.

Jeder, der an dieser Versteigerung Theil zu nehmen wünscht, ist gehalten, vor Beginn derselben 7500 Silber-Rubel, oder 8333⅓ Rthlr., baar oder in Poln. Pfandbriefen mit den dazu gehörigen Zins-Coupons als Caution zu deponiren.

Der erniedrigte Schätzungs-Werth dieser Güter ist auf 112,500 Silber-Rubel oder 125,006 Rthlr. festgesetzt.

Ausser der für den landschaftlichen Kredit-Verein verschriebenen ursprünglichen Schuld von 192,800 poln. Gulden, oder 28,920 Silb.-Rub. werden dem Käufer dieser Güter noch 40,000 Silb.-Rubel, oder 44,444 Rthlr. 13½ Sgr. auf der Hypotheke zur Abzahlung im Laufe von 12 Jahren mit Zinsen von 5% belassen: den Rest des oben angegebenen Schätzungs-Werthes von 43,580 Silb.-Rub. oder 48,422 Rthlr. 6⅔ Sgr., und das was bei der Licitation darüber gegeben wird, muss nebst des schon amortisirten Theiles der Schuld des landschaftlichen Kredit-Vereins, spätestens 20 Tage, vom Tage der Versteigerung, und zwar vor der Ausfertigung des Kauf-Kontraktes an die Kasse der Bank von Polen bezahlt werden.

Dem von der Licitation Abtretenden wird die deponirte Caution sogleich zurück erstattet. Falls es keine Mitbewerber zum Kaufe der ganzen Güter gäbe, könnte die Versteigerung deren einzelnen drei Theile, aus welchen dieselben bestehen, statthaben.

Die näheren Bedingungen dieser Versteigerung kann jeder Kauflustige täglich im Büreau des Kanzlei-Chefs der Polnischen Bank zu Warschau von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags einsehen. Vom Zustande der Güter kann man sich an Ort und Stelle überzeugen.

Warschau den 15/27. März 1845.

Das Speditions-Geschäft

von

Eduard Mamroth in Posen,

befindet sich seit dem 1sten dieses Monats

kleine Gerber-Straße No. 12. nächst den Jafféschen Speichern.

Der Gasthof „Hôtel de Rôme" Breslauerstraße No. 16. ist vom 1sten Juli 1845 ab anderweit zu verpachten. Die Bedingungen sind beim Besitzer desselben, Breitestraße No. 13., zu erfahren.

Meinen geehrten Kunden zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine Buchbinderei von Ritterstraße No. 12. nach Wilhelmsplatz No. 2. Parterre verlegt habe. H. A. Fischer.

Lokal-Veränderung.

Die Verlegung meines Geschäfts vom Wilhelmsplatz Nro. 1. nach der Neuen Straße No. 4. erlaube ich mir hiermit gehorsamst anzuzeigen.

Für das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen dankend, empfehle ich mein Lager von Rauch- und Schnupftabaken, so wie Cigarren, der fernern gütigen Beachtung.

Posen, den 2. April 1845.

Herrmann Ludwig.

Ein Sohn gebildeter Eltern, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, kann in dem Tabaksgeschäft des Unterzeichneten sofort als Lehrling eintreten.

Herrmann Ludwig,
Neue Straße No. 4.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich von Friedrichsstraße nach Bergstraße No. 12. verzogen bin.

Maler Krätschmann.

Die Verlegung meines unter der Firma „Meyer Aron Löwensohn", bisher am Markt No. 55. belegenen Rauchwaaren-Lagers nach No. 87. daselbst in das früher dem Apotheker Herrn Dähne, jetzt dem Kaufmann Herrn Gustav Bielefeld gehörende Haus, beehre ich mich hiermit einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 25. März 1845.

Meyer Aron Löwensohn.

Markt- und Wasserstraßen-Ecke No. 52. ist ein Laden und Wohnungen zu vermiethen.

Wilhelmsstraße No. 21. ist von Johanni d. J. ab ein großer Laden mit Comptoir zu vermiethen.

Ein Fortepiano, Leipziger Fabrik, von 8 Oktaven, steht zum Verkauf jederzeit, unter No. 4. im Hofe auf der Schützenstraße, gegenüber dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium.

Frische Pfundhefen sind stets zu haben Breslauerstr. No. 11.

Pfirsich- und Aprikosen-Bäume, à Stück 20 sgr. zu verkaufen im Garten zu Radojewo bei Posen.

Sonntag den 6. April:

Großes Frühlings-Concert

im Saale Königsstraße Nro. 8. Entrée 2½ Sgr. Anfang 4 Uhr Nachmittag. Es ladet hierzu ergebenst ein

Gerlach.